Nummer 59.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

I. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint **täglich** Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg.**, auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: **Bernhard Klee** in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1556a.

Druck und Verlag von **Bleifuß & Co.** in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Sonntag, den 27. März 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Zweites Blatt.

Politische Nachrichten.

Bulgarien.

* **Sofia,** 24. März. Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, der Fürst von Bulgarien beabsichtige, demnächst das große Sobranje einzuberufen, hat in der hiesigen politischen Welt eine gewisse Sensation erregt und die diplomatischen Vertreter der auswärtigen Mächte in Sofia veranlaßt, ihren Einfluß zu Gunsten einer maßvollen, klugen Haltung unserer Regierung geltend zu machen, da man in der beabsichtigten Einberufung des großen Sobranje den Ausdruck der augenblicklichen Erregung über die Haltung der Pforte in der Schischmanow-Affaire und die Absicht, der suzeränen Macht gegenüber zu greifbaren Maßregeln zu schreiten, erblicken zu müssen glaubt. Thatsächlich haben sich auch die Regierungskreise in letzterer Zeit eingehend mit der Erörterung zweier Alternativen beschäftigt, nämlich mit der Verweigerung des an die Pforte zu zahlenden Tributes und mit der Unabhängigkeitserklärung des Fürstenthums. Allem Anscheine nach ist es jedoch in den letzten Tagen dem bereits erwähnten Einflusse einzelner Bulgarien wohlgesinnter Mächte gelungen, auf die maßgebenden Kreise kalmirend einzuwirken, und dürfte die ganze Aktion des Kabinets darauf hinauslaufen, die Pforte unter Hinweis auf die neuesten Ereignisse zu einer sorgsameren Ueberwachung, respektive zur Ausweisung der bulgarischen Emigranten zu bestimmen, ein Schritt, welcher nicht nur die wohlwollende Unterstützung einzelner Mächte, sondern auch ein entgegenkommende Aufnahme seitens der türkischen Regierung finden dürfte, welche, wie man in hiesigen eingeweihten Kreisen weiß, gern bereit ist, Bulgarien eine moralische Genugthuung zu gewähren. In Folge dessen ist es auch von der Einberufung des großen Sobranje wieder ruhig geworden.

Asien.

— Nach einer langen Pause macht das „Land der Morgenröthe", **Korea**, wieder von sich reden. Eine Königl. Bekanntmachung in der Hauptstadt verbietet, Grund und Boden an Nicht-Koreaner zu verkaufen. Dieses Verbot steht im Widerspruch zu den feierlich abgeschlossenen Verträgen, wonach Fremde in den Vertragshäfen Chemulpo (Jenchuan), Fusan und Wönsan (Gensan), sowie in Yanghoa (ein Ort am Strome, unfern der Hauptstadt, und in Hanyang (der eigentliche Name für Söul, welches Wort eben nur Hauptstadt bedeutet) Grundbesitz erwerben dürfen. Man ist gespannt, ob die Vertreter der fremden Vertragsmächte sich diese Anmaßung bieten lassen werden. Vielleicht richtet die Maßregel sich gegen die wachsende Anzahl der Missionare; nach den Verträgen ist diesen der Aufenthalt nicht erlaubt, und doch kann ihnen als Bürgern von Vertragsmächten der Zutritt nicht verweigert werden. Die Zahl der Missionare übersteigt aber diejenige aller anderen Fremden in Korea schon ganz bedeutend, was den Koreanern schwerlich entgangen sein dürfte. Jedenfalls ist ein amerikanischer Missionar zuerst von dieser Maßregel betroffen worden; seine der zuständigen Behörde zugestellten Besitztitel sind zurückgehalten und der Verkäufer des verkauften Grundstückes ist „eingesponnen" worden. Hier wie in China bieten die Missionare den Eingeborenen eine bequeme Handhabe, um gegen die Fremden im Allgemeinen vorzugehen. Der Schlag wird aber auch wohl gegen die chinesischen und japanischen Kaufleute, Krämer und Handwerker gerichtet sein, die sich zahlreich in Söul niedergelassen haben und ihres Gleichen einheimischer Abstammung argen Abbruch thun unter dem Schutze der Verträge, während die Eingeborenen derselben Geschäftszweige den Erpressungen ihrer Mandarinen fast vogelfrei gegenüberstehen. Schon vor etwa drei Jahren fand ein allgemeiner Ausstand der koreanischen Geschäftsleute statt, um die Regierung zu zwingen, die fremden Mitbewerber aus der Stadt zu weisen; doch ließen sie sich damals wieder beschwichtigen. Im allgemeinen haben die Koreaner durchaus nichts gegen die Fremden einzuwenden. Das Land hat eine gute Ernte gehabt und verspricht das laufende Geschäftsjahr ein recht gutes zu werden.

Sozialpolitische Nachrichten.

Das Regulativ für die einzusetzende Kommission für **Arbeiterstatistik** ist heute vom Bundesrathe dem Reichstage zugegangen. Die Kommission besteht aus einem Vorsitzenden, der vom Reichskanzler ernannt wird, und 12 Mitgliedern. Von diesen wählt der Bundesrath 5, der Reichstag 6, ein Mitglied ernennt der Reichskanzler aus den Beamten des kaiserlich statistischen Amts. Die Ernennungen erfolgen auf 5 Jahre, die Wahlen für die Dauer einer Legislaturperiode und so lange darüber hinaus, bis Neuwahlen vollzogen sind. Die Aufgabe der Kommission wird also gekennzeichnet: 1. Vornahme statistischer Erhebungen, deren Durchführung und Bearbeitung, sowie Begutachtung ihrer Ergebnisse auf Anordnung des Bundesraths oder des Reichskanzlers; 2. Vorschläge für die Vornahme oder Durchführung solcher Erhebungen. Die Kommission kann Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit berathender Stimme in gleicher Zahl zu den Berathungen heranziehen, in bestimmten Fällen auch Auskunftspersonen vernehmen. Die Zuziehung von Arbeitgebern und Arbeitern muß erfolgen, wenn der Bundesrath oder der Reichskanzler es anordnet. Die Kommission ist bei Anwesenheit von 7 Mitgliedern beschlußfähig. Der Reichskanzler, sowie die Bundesregierungen können zu den Sitzungen der Kommission sowohl, wie ihren etwaigen Ausschüsse, deren Bildung gestattet ist, Vertreter senden, die jeder Zeit gehört werden müssen. Der Vorsitzende und die Mitglieder der Kommission, die Arbeitgeber und Arbeiter, sowie die Auskunftspersonen erhalten ihre baare Auslage ersetzt, die Arbeiter den entgangenen Arbeitsverdienst rückerstattet.

Kunst und Wissenschaft.

✕ Am Montag starb in **Paris**, 82 Jahre alt, der Gründer des Kunstbronzehauses Barbedienne, der sich durch Fleiß und Geschmack zu einer großen Stellung aufgeschwungen hatte. Ferdinand Barbedienne war als 12jähriger Knabe aus der Normandie nach Paris gekommen, trat zuerst bei einem Sattler in die Lehre, ging dann zu Tapetenfabrikanten über und ruhte nicht, bis er seine Liebe für plastische Kunstwerke bethätigen und mit einem geschickten Mechaniker, Achille Collas, ein Geschäft gründen konnte, das noch bescheidenen Anfängen Weltruhm erwarb. Als Barbedienne sich vor zwei Jahren zur Ruhe setzte, veranstaltete eine Gruppe von Pariser Bildhauern ein Bankett unter dem Vorsitze des Handelsministers Jules Roche, um ihm öffentlich für die Dienste, die er der Kunst und Künstlern durch seine herrlichen Bronzegüsse erwiesen hatte, zu danken.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin,** 24. März. Billiges Brot gab es gestern Morgen in der Rosenthalerstraße. Gegen 7 Uhr betrat ein feingekleideter Herr den in dem Hause Nr. 90 gelegenen Bäckerladen von Grabhand und kaufte den gesammten Brotvorrath, 58 Brote an der Zahl, dann ließ er dieselben von dem Bäcker halbiren und rief eine gerade vorübergehende ärmlich gekleidete Frau herein, der er ein halbes Brot schenkte. Dasselbe geschah mit einer zweiten und dritten Frau und so fort, bis ein lebensgefährliches Gedränge vor dem Laden entstand. Hunderte von Personen, Frauen, Männer, Kinder, drängten sich in das Geschäft, und in wenigen Minuten war der gesammte Brotvorrath vergriffen. Erst, als der Menschenfreund durch die Hinterthüre verschwunden war und der Bäcker immer wieder auf seine leeren Regale zeigte, zerstreute sich die Menge.

* Ueber einen weiteren Raubmord, dem zwei Menschen zum Opfer fielen, wird aus **Pöllau** in Steiermark berichtet: Zwischen Pöllau und Vorau in Steiermark besteht ein in Touristenkreisen wohlbekannter Gebirgsübergang, auf dessen Höhe die sogenannte „Ziffer-Taverne" steht, ein Wirthshäuschen, dessen Pächter Franz Hörting mit seinem Weibe Agathe und seinen Kindern die Gäste mit Getränken, Brot und Käse bewirthete. In dieser Schänke pflegte ein gewisser Anton Bay aus Ringersbach, ein erst kürzlich aus der Strafhaft entlassener Taglöhner, einzukehren, welcher durch pünktliche Zahlung sich in das Vertrauen des Wirthes einzuschleichen wußte. Dieser Bay begehrte vorgestern Abend nach 8 Uhr, als der Wirth schon zu Bette lag, Einlaß. Kaum war der Mann in der Wirthsstube, als er den Wirth und dessen Sohn durch Messerstiche meuchlings ermordete. Er raubte das wenige Geld, begab sich dann auf den Dachboden und steckte die Strohbedachung in Brand, worauf er die Thür zur Stube der Wirthin von außen mit einem Strick zuband, die Thür des Hausflures von außen verriegelte und das Weite suchte. Die Wirthin erwachte beim Feuerschein, und es gelang ihr, durch ein Fenster zu entkommen, worauf sie auch die Rettung der drei im Zimmer schlafenden Kinder bewerkstelligte. Aus dem Schutte wurden die verkohlten Ueberreste der Ermordeten ausgegraben.

* Aus **Pest** wird gemeldet: Die Blätter berichten über eine schauerliche Bluthat, die eine Frau in der Gemeinde Nreges im Torsoder Komitat verübt hat. Die Wittwe Irma Lamberkovic ermordete zuerst ihre Schwägerin, die Frau ihres Bruders, der auf den Markt gegangen war, dann das acht Monate alte Kind derselben, durchschnitt sich dann selbst den Hals und öffnete sich die Pulsadern. Das Motiv ist Eifersucht gegen die Schwägerin, die mit dem Bruder der Mörderin in glücklichster Ehe lebte. Die Wittwe lockte ihre Schwägerin zuerst in die Vorrathskammer, zückte ein Küchenmesser gegen die Frau und versetzte ihr zwei Stiche in die Brust. Als die Mörderin wahrnahm, daß ihre Schwägerin noch lebte, eilte sie in die Küche, holte ein zweites Messer und stieß es der bedauernswerthen Frau in den Rücken. Dann schnitt sie sich in die Gurgel, hatte aber noch so viel Kraft, um in das Zimmer zu eilen und dem Leben des Säuglings durch einen Stich ein Ende zu bereiten. Zuletzt öffnete sich die Mörderin die Pulsadern und verblutete. Als der Postmeister Lamberkovic vom Markte heimkehrte, fand er in seinem Hause die drei Leichen vor.

* **Paris**, 25. März. Wie hiesige Blätter berichten, soll ein Pariser Kaufmann, der in Nogent-sur-Marne ein Landhaus besitzt, einen ganz merkwürdigen Fund gemacht haben. Es befand sich nämlich dort ein seit 20 Jahren außer Gebrauch gesetzter Brunnen, der zu Dreiviertel mit Abfällen aller Art angefüllt war. Als der Besitzer nun vor einigen Tagen Auftrag gab, den Brunnen zu reinigen, bemerkten die Arbeiter, daß in die gemauerten Seitenwände eine Art von Treppe eingehauen war. Als man nun, durch diese erste Entdeckung neugierig gemacht, weiter vordrang, stieß man auf einen 2 Meter hohen und 1 Meter breiten Gang, in dem man eine mit der Uniform der Nationalgarde von 1870 bekleidete Leiche vorfand. Bei weitern Untersuchungen stellte sich heraus, daß der Gang sich zu einer kleinen Kammer erweiterte, in der sich abermals eine Leiche befand, welche die Uniform eines Lieutenants der Nationalgarde trug. Dieser Lieutenant saß auf einem Stuhle und lehnte den Oberkörper auf einen vor diesem stehenden Tisch, auf dem auch eine Flasche und zwei Gläser standen. In einer Ecke der Kammer lehnten mehrere Gewehre. Bisher ist es nicht möglich gewesen, festzustellen, in welcher Weise die Leichen dorthin gekommen sind. Man ergeht sich in Muthmaßungen aller Art. Jedenfalls stammen sie aus der Zeit des Krieges oder der Kommune und das genügt einigen Blättern, um die liebenswürdige Anschuldigung zu erheben, die beiden Nationalgardisten hätten sich vor den Deutschen in das geheime Brunnenversteck geflüchtet und seien dann von diesen, die ihnen nicht anders beikommen konnten, lebendig vergraben worden.

* **Paris**, 25. März. Vor einigen Tagen starb in Hyères der Père Cartigny, der letzte Ueberlebende der Seeschlacht von Trafalgar, dessen 100jähriger Geburtstag im vorigen September von der Stadt Hyères festlich begangen worden war. Während der Schlacht von Trafalgar wurde Cartigny als Schiffsjunge an Bord der „Redoutable" durch einen Kartätschenschuß verwundet und fiel in englische Gefangenschaft, in der er zwei Jahre zubrachte. Wenn man nun liest, mit welcher Zärtlichkeit die Franzosen immer von ihren „glorieux débris" sprechen, so sollte man meinen, daß der Lebensabend dieses alten Kriegers, der noch dazu der älteste lebende Ritter der Ehrenlegion war, sich durch die Fürsorge des Staates zu einem durchaus sorgenfreien gestaltet hätte. Wie nun aber jetzt bekannt wird, hat sich der Staat so gut wie gar nicht um ihn gekümmert und ihm lediglich die ärmliche Invalidenpension von 300 Francs ausgeworfen. Das stärkste ist aber wohl Folgendes: Als Admiral Krantz, damals Marineminister, vor einigen Jahren Hyères besuchte und von der traurigen Lage des alten Mannes erfuhr, bewilligte er ihm aus den Mitteln des Marineministeriums einen weiteren, auch nicht gerade sehr reich bemessenen Zuschuß von 100 Francs. Die Pensionsverwaltung aber, sobald sie von dieser unerhörten Verschwendung erfuhr, beeilte sich, diese 100 Francs von den von ihr gezahlten 500 Francs dem armen Manne in Abzug zu bringen!

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von **E. Friedrich.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Bleischwer lagen die Nebel über den Häusern der alten Hafenstadt. Von den hohen Kirchthürmen, welche, in dem Abenddunkel nur in nächster Nähe sichtbar, wie mächtige Kolosse aus dem Wolkengrau sich abzeichneten, verkündeten eben die ehernen Glocken die achte Stunde in das geschäftige Leben und Treiben hinein, welches trotz des unfreundlichen Herbstabends in den Straßen wogte.

In dem prächtigen Hause des reichen Herrn Richard Giesenau, der zu den angesehensten Großkaufleuten der Stadt zählte, war sicher nichts von der unangenehmen Witterung, die im Freien und in den kleinen, kümmerlichen Wohnungen die Gemüther bedrückte, bemerkbar.

Das Portal selbst, wie die ganze breite Fensterflucht des Parterres und der Bel-Etage strahlten in einem wahrhaften Meer von Licht, während über der Freitreppe vor dem Hause ein bis an den Fahrweg reichender Baldachin ausgespannt war, um die vorfahrenden Gäste ohne einen Tropfen des leise niederfallenden Regens in das Haus gelangen zu lassen.

In seinem Ankleidezimmer vor dem hohen Spiegel, der vom Fußboden bis fast unter die Decke reichte und sein Bild in Lebensgröße zurückgab, stand Herr Richard Giesenau und musterte seine Erscheinung mit prüfendem Blick, der auf eine gewisse Eitelkeit schließen ließ.

Herr Richard Giesenau war ein Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren; seine Gesichtszüge trugen noch jetzt einen Ausdruck, der, mit bestrickender Liebenswürdigkeit gepaart, allein im Stande ist, ein Frauenherz zu fesseln. Seine Gestalt war hoch, schlank und von einer gewissen Vornehmheit, wie man sie in diesen Kreisen nicht immer findet.

Das Einzige, was abstoßend an diesem Manne war, waren die Augen, welche buschige Brauen verdeckten, unter denen nur dann und wann ein blitzartiger, offener Blick hervorschoß. Das Gesicht zierte ein Schnurrbart, Kinn und Wangen waren glatt rasirt, während das dunkle Haar sorgfältig gescheitelt eine wohlgeformte, hohe Stirn frei ließ.

Seine Freunde rühmten an ihm, daß er unverändert stets derselbe blieb. Galt dieser an sich selbst gestellten Betrachtung auch das wohlgefällige Lächeln, welches bei dem Anblick seiner Gestalt im Spiegel seine Lippen umspielte?

Im Empfangssalon machte Frau Giesenau nebst ihrem Sohne Hermann bereits die Honneurs. Der Vater ward entschuldigt; er würde bald erscheinen.

In Wahrheit überließ Herr Giesenau gern seiner Frau den Empfang der Gäste, welche auch sie stets einlud, weil der Hausherr gar zu sehr von seinen Geschäften, oder seinen eigenen Angelegenheiten, in Anspruch genommen war und seiner Gemahlin, die auch ihm völlig freie Hand gab, es überließ, Gesellschaften zu arrangiren, wie es ihr beliebte, zu denen er dann aber, gleichsam als der Gast seiner Frau, stets willig erschien.

„Madame de Courcy! Mademoiselle de Courcy!" meldete eben der Diener, und über die Schwelle des Salons traten zwei Damen, die Eine stolz, hoheitsvoll wie eine Königin, die Zweite frühlingsduftig, bescheiden wie ein Blauveilchen, das der eigenen Schönheit sich nicht bewußt ist.

„Ah, meine Damen!" wendete die Frau des Hauses sich mit ihrer ganzen Liebenswürdigkeit den Angekommenen zu. „Lassen Sie mich Ihnen meinen Dank aussprechen für die Ehre Ihres Besuches, an den ich die Hoffnung knüpfe, daß bald die engste Freundschaft die Häuser de Courcy und Giesenau miteinander verknüpfen möge."

Hermann hatte sich tief vor den beiden Damen verneigt. Erröthend war die jüngste der Beiden dem unverkennbar bewundernden Blicke des jungen Mannes begegnet. Jetzt stand sie mit niedergeschlagenen Augen, während Hermann den Blick nicht abzuwenden vermochte von der lieblichen Mädchengestalt, die ihm wie ein Gebilde des Himmels erschien.

„Frau Giesenau, erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Tochter Valentine vorstelle," sprach Frau de Courcy mit einem rein deutschen Klang, ohne fremdländische Beimischung.

In eben diesem Augenblick schritt quer durch den Salon Herr Giesenau, überall die bereits angelangten Gäste begrüßend, auf die kleine Gruppe zu.

„Madame de Courcy, Mademoiselle de Courcy! — Mein Gemahl, mein Sohn Hermann!" stellte Frau Giesenau einander vor.

Herr Giesenau war bei all seinen Freunden als ein Mann bekannt, der nie seine Fassung verlor, sondern sich mit der liebenswürdigsten Laune selbst in die heikelsten Situationen des Lebens zu finden verstand. In diesem Moment strafte unbedingt der Ausdruck seines Gesichts diese Behauptung Lügen, denn wenn ein Geist inmitten des glänzenden Salons plötzlich der Erde entstiegen und sein Knochengesicht ihm zugewendet haben würde, Herr Giesenau hätte nicht entsetzter dreinschauen können, als wie seine Augen jetzt unverwandt auf der Tochter der Frau de Courcy hafteten.

„Ach, verehrte Freundin, denn Sie so von dieser Stunde an zu nennen, müssen Sie mir gestatten, Madame de Courcy," nahm Frau Alma Giesenau das Wort, „Sie ahnen nicht, wie Sie mich dadurch beglücken, daß Sie der Einladung Folge gegeben haben und unser Haus mit Ihrer Gegenwart beehren. Nicht wahr, Sie gedenken bleibend in Hamburg Ihren Wohnsitz zu nehmen? Wir dürfen hoffen, auf keinem Feste dieser Saison Ihre und Ihrer Fräulein Tochter Anwesenheit entbehren zu müssen?"

„Frau Giesenau, Ihre herzliche Theilnahme, die Sie mir entgegenbringen, beglückt mich!" erwiderte Frau de Courcy mit einer unnachahmlichen Reserve. „Eine alleinstehende Frau, die früh auf sich selbst angewiesen war, empfindet Nichts angenehmer, als wahres Interesse von aufrichtig gemeinter Seite. Unser Verweilen in der Stadt wird ganz und gar von der Einwirkung des Klimas auf Valentine abhängen."

Andere Gäste kamen.

Herr Giesenau, der sich inzwischen selbst wiedergefunden zu haben schien, übernahm es, die Damen der übrigen Gesellschaft vorzustellen, indeß seine Frau die ferneren Honneurs machte. Bald wogte es von glänzenden Toiletten in den märchenhaft schimmernden Sälen des reichen Patrizierhauses und draußen auf der Straße standen mehr als einer der Vorübergehenden still und schaute mit mehr oder weniger Neid empor zu den lichterhellten Fenstern, hinter denen so viel glücklichere Menschen als andere sich bewegten.

Glücklicher als Andere? Ist Prunk und Pracht im Stande, von Herzensleid zu heilen? Schlägt ein gebrochenes Herz leichter unter Sammt und Seide, als unter dem zerrissenen Gewand der Bettlerin?

„Auf mein Wort!" schnarrte ein hochgewachsener junger Offizier, indem er sich den Schnurrbart strich und seine Augen keinen Moment abwandte von der lichten Mädchenerscheinung an Madame de Courcy's Seite, „sie ist scharmant, die Kleine. Sie kommt direkt von Paris?"

„So sagt man," versetzte der angeredete Herr, ein junger Mann mit einem edlen etwas bleichen Gesicht, welches braune Locken umrahmten, während die gleichfarbigen Augen mit einem unsagbar melancholischen Ausdruck ebenfalls das junge Mädchen suchten.

„Sie sieht gar nicht aus wie eine Französin!"

„Sie gleicht wohl der Mutter, die auch unverkennbar eine Deutsche ist."

„Ich finde das nicht. Allenfalls sind die Augen dieselben. Das ganze Gesicht hat Nichts mit dem der Mutter überein."

„So mag sie dem Vater ähneln. Es giebt ja auch eingewanderte Franzosen. Jedenfalls ist sie sehr schön!"

„Ah, schön! Was will das sagen? Sie ist brillant, entzückend, die Göttin, wie sie im Buche steht! Ich muß versuchen, mich ihr zu nähern!"

Und dem Anderen zunickend, steuerte der junge Offizier mit Siegesbewußtsein dem Centrum des Abends zu.

Nicht nur zwischen diesen beiden Herren bildete die liebliche Tochter der selbst noch so schönen Madame de Courcy den Gegenstand des Gespräches, überall drehte sich das Thema um Mutter und Tochter und einer rühmte noch mehr die Schönheit der neu aufgetauchten Erscheinungen, als der Andere.

Herr Richard Giesenau aber, der sonst Worte und Augen für Alle hatte, kannte heute nur Aufmerksamkeit für das am Gesellschaftshimmel neu aufgetauchte Sternbild. Nicht, daß er sich Mutter und Tochter zu nähern getrachtet hätte. Er stand vielmehr bald hier, bald dort wie traumversunken und sein Auge schien eine Räthselantwort von der zierlichen Mädchenerscheinung ablesen zu wollen. Waren Alle bezaubert von ihr, so schien er es nicht minder, wenn er auch mit keinem Wort sich ihr näherte.

Eben trat Frau Giesenau von Neuem auf ihre beiden von Allen so ausgezeichneten Gäste zu, zu welchen Hermann sich endlich, als Sohn des Hauses so lange zurückstehen müssend, einen Weg gebahnt hatte.

„Meine liebe Freundin, kommen Sie, lassen Sie uns plaudern!" redete sie in ihrer lebhaften Weise die schöne Fremde an. „Erzählen Sie mir von Paris, der glänzenden Seinestadt, nach der allzeit meine Sehnsucht stand. Ach, was mag unsere gute, alte Stadt gegen den Frenglanz der Weltstadt bedeuten?"

„Ihre Sehnsucht nach den Wundern der Hauptstadt Frankreich's ist erklärlich!" versetzte Madame de Courcy, schwermüthig lächelnd. „Ich indeß, ich sehne mich nicht dahin zurück. Sind es doch gar zu schmerzliche Erinnerungen, welche sich für mich an Paris knüpfen."

„Sie verloren dort Ihren Gatten?"

Ueber das Antlitz der Gefragten zuckte es krampfhaft.

„Ja, ich verlor ihn sehr früh!" versetzte sie dann. „Valentine hat ihren Vater nie gekannt!"

„Armes Kind! Noch beklagenswerthere Frau! Sie haben Ihren Gatten wohl sehr geliebt?"

„Geliebt! Ach, was will das sagen? Geliebt ist ein schwaches Wort. Er war mein Alles, was ich im Leben besaß, bis ich ihn verlor!"

Die Damen hatten einen der zur Seite des Salons sich hinziehenden Divans erreicht.

„Ich hatte schon," sagte Frau Giesenau, ihren Gast einladend, Platz zu nehmen, „ich hatte schon alle Hoffnung verloren gegeben, Sie und Ihr Fräulein Tochter heute Abend zu den Gästen unseres Hauses zählen zu dürfen. Die Exklusivität, mit der Sie sich bisher von aller Gesellschaft fern hielten, ließ bereits all meinen Muth schwinden."

„Ich fühlte mich von der Reise, obwohl wir dieselbe mit vielen Unterbrechungen zurückgelegt, so angegriffen, daß ich mich bisher in der That nicht dazu disponirt fühlte, in Gesellschaften zu erscheinen. Und was Valentine betrifft, so kommt der Zeitpunkt noch immer früh genug, der sie den gehässigen Zungen der modernen Kreise preisgiebt."

„Sie urtheilen scharf, Madame de Courcy!"

„Nicht schärfer, als wie die Wirklichkeit ist. Oder ist es nicht der Fall, daß jedes neu auftauchende, hübsche Gesicht eben so viel Neid als Bewunderung einerntet?"

Hätte Frau de Courcy die leuchtenden Augen des überaus reich gekleideten, schönen Mädchens erblicken können, das, mit einem jungen, flachsköpfigen Manne debattirend, trotz der lebhaften Konversation die Blicke keinen Moment von Valentine und Hermann abwandte, welche, sich allein überlassen, bald in eines jener Gespräche vertieft waren, wie es zwei einander nur einigermaßen sympathische Menschen bei der ersten Begegnung anknüpfen, sie würde die Bestätigung ihrer Worte aus erster Hand erhalten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Bergerstraße 2, Jos. Bill, Bergerstraße 2,

empfiehlt sein großes Lager in 350

Tauf- u. Erstlings-Sachen, Kinder-Kleidern u. -Mänteln, Knaben-Anzügen.

Sämmtliche Kommunion-Artikel in schönster Auswahl.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche. — Leinen und Gebild. — Wäsche nach Maaß. — Unterzeuge in großartigster Auswahl.

Saison-Neuheit 1892.

!! Patent-Kinderwagen !!

mit englischen Gummirädern,

hochelegante Ausführung 36 Mark,
in feiner Nickelgarnitur 40 Mark,

englische Holzkasten-Wagen,
englische Rohr-Kinder-Wagen,
englische neueste Sport-Wagen.

Alleinige Bezugsquelle zu Fabrikpreis

in der Fabrik selbst, Duisburgerstrasse 21, und bei Herren **Gebr. Schönderff.** 378

Rheinische Kinderwagen-Fabrik
Adolf Bünten.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen bevorstehenden **Umbaues** der **Geschäftsräume** und **Aufgabe** der **fertigen Herren-Garderoben**, letztere im eigenen Geschäfte angefertigt, verkaufe dieselben sowie die noch vorräthigen **Gummi-Regen-Paletots**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, 268

einige **zurückgesetzte Sachen unter Selbstkostenpreis.**

Joh. Breucker,
39 Schadowstrasse. **Schadowstrasse 39.**

Oberbilk,

163 Ellerstraße 163. **163 Ellerstraße 163.**

Fabrik und Lager in

Hüten, Mützen und Regenschirmen.
Cravatten, Shlipse u. Hosenträger

in großer Auswahl zu den **billigsten Preisen.**
Herrenhüte von 2,50 M. bis zu den feinsten Haarhüten in jeder Form.
Mützen von 45 Pfg. an.
Schirme v. 2, 2,50 M. u. höher.

Kommunionhüte

von **2,00, 2,50 M.** in größter Auswahl.

Ellerstrasse 163. **Hub. Orlob,** Ellerstrasse 163.

Reparaturen an Schirmen und Hüten prompt und billig.
— **Verleihen von Cylinderhüten.** — 341

Gardinen

per Fenster **2,00, 2,50, 3,00 M.** ꝛc. in jeder Preislage und größter Auswahl empfehlen

Plaat & Stein,
Friedrichstraße, Herzogstraßen-Ecke. 379

Der Frühling ist da!

und Jedermann denkt an die zur Saison nothwendigen Anschaffungen. Wie können Sie nun solche leichter machen, als wenn Sie alles, was Sie brauchen, auf

bequemste Abzahlung

aus

H. A. Frank's

großem, neu eingerichtetem **Waarenhaus**

nur:

49 Schadowstrasse 49

I., II. und III. Etage

beziehen. Sie finden daselbst **ganz enorme Auswahl** in:

Elegantester Herren-, Damen- u. Kindergarderobe,
Mode- und Manufakturwaaren, Spiegel, Betten,
Möbel jeder Holzart, Polsterwaaren etc. etc.

und sind die Preise **„auf Abzahlung"** nicht höher als in jedem anderem Geschäft gegen Kasse; denn **„Streng reelle Bedienung"** ist das bekannte Geschäftsprinzip der Firma:

H. A. Frank.

367

Pariser Zuschneidekunst.

Privat-Institut für Schnittzeichnen und Anfertigung von Damen-Konfektion nach Pariser Methode

von

Wwe. M. Stehling,

Wehrhahn 1, gegenüber der Post.

Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In einem zweiwöchentlichen Kursus lernt man: Maaßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen aller Damen- und Kinderkleider. Bei allerbester Arbeit garantirt, auch ohne Anprobe, für eleganten guten Sitz; auch für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst. Die empfehl. Zeugnisse stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pension im Hause. Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch unerfahren, können in praktischer Uebung auch noch länger in meinem Atelier thätig sein.

Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maaß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet.

Daselbst werden Kostumes und alle Konfektionen, elegante wie einfache, gut und prompt angefertigt. 320

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge

von 15–35 M. in größter Auswahl.

A. J. Huberti,
4 Bergerstr. 4. 304

Grosses Cigarren-Lager

in nur anerkannt preiswerthen Marken.

Cigaretten-, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.

Bitte zu probiren.

Herm. Otto, Karlsstr. No. 100.

Cigarren-Import.

Empfehle **Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen** in schöner und grosser Auswahl.

Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt,

Theodor Müller,

50 Leopoldstraße 50, Düsseldorf, 50 Leopoldstraße 50, empfiehlt sich zum Vernickeln und Emailliren von

Fahrrädern

und allen sonstigen Metallwaaren. 357

Tadellose Ausführung. **Billigste Preise.**

L. Abraham,

20 Cornelius str. 20, früher Kreuzstr. 9,

kauft zum höchsten Preise

Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.

Bügelbolzen von Reen-Schmiedeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216

20 Corneliusstraße 20.

Thüringer Tuffgrottenstein-Anlagen

für Villas, Hotels, Gärten u. s. w.

Tuffgrottensteine waggon- und faßweise billigst.

Ruinen, Schreksteine, Kyffhäuser etc.

für **Springbrunnen und sonstige Fontainen** 348

empfiehlt als Vertreter der Firma **C. A. Dietrich,** Ellingen (Thür.)

A. Grager, Düsseldorf.

Uhren

Grösste Auswahl in wirklich echten

Taschen-Uhren

in Gold, Silber und Weissmetall.

Durch direkte Verbindungen mit den ersten Fabriken der Schweiz verkaufe ich solche Qualitäten zu **niedrigsten Engros-Preisen.** 236

Umtausch gestattet! — Weitgehendste Garantie!

W. Schürmann,
Karlsplatz 9 (gegr. 1840) Karlsplatz 9
Atelier für sämmtl. vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Altes 111

Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft

H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Schlechtbrennende

Herde

werden unter Garantie umgeändert.

Jak. Breuer, Karlsstraße 134, Herd- und Ofen-Fabrik. 359

Kartoffeln!

Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger. 3

Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Witwe Neuefeld,
Burgplatz 12.

Oberbilk, Ellerstraße 161.

Anstalt für Zahnkranke!

Schmerzlosen Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — **Ausziehen von Wurzeln** ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der **schwierigsten Operation.** **Unter Garantie** wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — **Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.**

A. Vigano, praktischer Zahntechniker,
161 Ellerstraße 161. 158

Heute

und die folgenden Tage:

Ausverkauf

sämmtlicher

Möbel, Betten

wegen Räumung des ganzen Hauses zu jedem annehmbaren Preise. 375

35 Neustr. 35.

H. Brozio, Schreiblehrer,
42 Volkerstraße 42,

verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die **schlechtesten** Handschriften. Ertl. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Spieldosen mit musikalischen Notentheilen und Mk. Stücke.

Jul. Standke,
Schwanenmarkt 16.
Seite der Hohestr.,
Musikinstrumenten-Handlung,

empfiehlt: Symphonions, Aristons, Herophons, Helikons, Manopans, Ariosa, Schweizer Spieldosen und Spielwerke Kinder-Drehdosen und -Drehorgeln, Musik-Albums und -Bierkrüge, Zithern, Geigen, Harmonikas Ocarinas, Blasakordeons, Flöten, Mandolinen, Guitarren, sowie Saiten und Ersatztheile zu allen Instrumenten.

Reparaturen schnell und billigst. 89

Umzüge, Aufpoliren von Möbeln

besorgt zu billigen Preisen 364 **W. Thomer,** Neustraße 48, Hinterh.

Altes Gold und Silber

kauft zum höchsten Werthe 110

H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Herrschaftliche erste Etage

zu vermiethen Marschallstraße 40. Näheres Ackerstraße 128. 335

Grünstraße **14** Grünstraße

Gerettet

werden Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Decorations- und Möbelstoffe durch chemische Reinigung, elegante Reparatur, gänzliche Entfernung des Glanzes an Kammgarn- und an Jäger'schen Normal-Anzügen. Ausgleichung (nahen) fadenscheiniger Stellen an Cheviot- und Tuch-Anzügen. 157

Aussehen neu garantirt.

Einfaches, Stoffe sehr schonendes Verfahren (eigene Erfindung) ermöglichen mir eine Preis-Ermäßigung um 20%, bei flotter Bedienung, wenn eilig, in 24 Stunden.

Vollständige Betten und Polstermöbel werden durchaus desinfizirt und frisch aufgemacht, Federn und Polsterinhalt gereinigt. Bezüge durch chemische Reinigung elegant hergestellt.

Erste chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstraße 14.

14 Grünstrasse 14 — vis-à-vis der städtischen Bade-Anstalt — nahe der Königs-Allee — **14 Grünstrasse 14.**

Grünstraße **14** Grünstraße

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.